

„Der Segen des Herrn, der macht reich“¹ II Reichtum in der Spruchweisheit (Spr 10,1–22,16)

1. Einführung

Die UNO hat sich als Millenniumsziel gesetzt, bis im Jahre 2015 die Armut und den Hunger in der Welt zu halbieren.² Die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA) hat sich der Reduktion der Armut ebenfalls angenommen mit ihrer Kampagne „Stop Armut 2015“, die Teil der internationalen Kampagne „Micah Challenge“³ ist. Ziele, die die SEA mit ihrer Kampagne verfolgen, sind unter anderem, die Kenntnisse der Christen über die Armut zu fördern sowie dem einzelnen Christen zu zeigen, was er gegen die Armut tun kann.⁴ Als theologische Arbeitsgruppe innerhalb der SEA denken wir, dass wir als AfbeT zum Erreichen dieser Ziele etwas beitragen können und wollen uns daher mit unserem heutigen Studientag ebenfalls dieser Thematik annehmen. Den Schwerpunkt legen wir allerdings auf die andere Seite der Medaille, auf den Reichtum und den Umgang mit Reichtum in unserem reichen Land.

Reichtum ist auch ein Thema in der Bibel – wie es schon der Titel dieses Referats andeutet. Verschiedene Textkomplexe der Bibel beschäftigen sich mit Reichtum. Im Folgenden will ich mich auf die Spruchweisheit, wie sie in der Spruchsammlung II des Sprüchebuches (Spr 10,1–22,16) überliefert ist, beschränken. Die Weisen, die für die Redaktion des Sprüchebuches zuständig waren, wiesen das Sprüchebuch dem König Salomo zu, der nicht nur für seine sprichwörtliche Weisheit – er habe 3.000 Sprüche geprägt –, sondern auch für seinen immensen Reichtum bekannt war und ist. Wir dürfen also zum Thema Reichtum von der Spruchweisheit gewiss einiges erwarten.

In einem ersten Teil frage ich nach Adressaten und Zweck der Spruchweisheit – für die Hermeneutik unerlässliche „Abklärungen“. In einem zweiten Teil gebe

-
- 1 Vorliegender Beitrag geht auf ein Referat, gehalten am Studientag der „Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT)“ vom 25. Februar 2006 in den Räumen der EMK Aarau als biblische Einführung zum Thema „Der ewig reiche Gott ...‘ – Reiche Christen in der reichen Schweiz“, zurück. Der Vortragsstil wurde beibehalten.
 - 2 Homepage: <http://www.millenniumcampaign.org>.
 - 3 Gründend auf Micha 6,8: „Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?“.
 - 4 Gefunden auf der Homepage der Kampagne „Stop Armut 2015“: <http://www.stoparmut.ch>.

ich einen systematischen Überblick über die Aussagen und Stellungnahmen der Spruchweisheit zum Reichtum. In einem dritten und letzten Teil ziehe ich ein Resümee und versuche mögliche Anknüpfungspunkte für die Anwendung dessen, was die Spruchweisheit zum Thema Reichtum sagt, in unserer Zeit aufzuzeigen.⁵

2. Adressaten der Spruchweisheit

Wenn wir nach den Adressaten des Sprüchebuches fragen, müssen wir zwischen dem ursprünglichen „Sitz im Leben“ der Sprüche und dem „Sitz im Leben“ des kanonischen Buches der Sprüche unterscheiden.

Die Überschrift des gesamten Sprüchebuches wie einige Überschriften der Teilsammlungen enthalten explizite Verweise auf den König oder den Königshof: *Sprüche Salomos* (Spr 1,1; 10,1); *Auch diese < sind > Sprüche Salomos, welche gesammelt haben die Männer Hiskias, des Königs von Juda.* (Spr 25,1); *Worte Lemuels, des Königs von Massa* (Spr 31,1). Das Buch selber also gibt als soziales Milieu den Königshof an.⁶ Das Material des Sprüchebuches stammt zwar ursprünglich aus den verschiedensten Zeiten und den unterschiedlichsten sozialen Schichten. Die Adressaten des Buches in der kanonischen Endgestalt gehören jedoch in den Umkreis der Oberschicht. Für unser Thema heißt das, dass gerade auch die Sprüche zum Thema Reichtum in ihrer kanonischen Gestalt und ihrem kanonischen Kontext solche angehen, die zu den eher Reichen und Privilegierten im Land gehören.

3. Zweck des Sprüchebuches

Welchem Zweck nun dient das Sprüchebuch? Aufschluss darüber gibt das Proömium des Buches:⁷

-
- 5 Auf die Begrifflichkeit für Reichtum und Armut in der Spruchweisheit gehe ich im Folgenden nicht ein. Ich verweise dafür auf die Monographie Roger N. Whybrays: *Wealth and Poverty in the Book of Proverbs*, JSOT.S 99, Sheffield 1990.
 - 6 Grant argumentiert im Anschluss an andere, dass die mehrmalige Erwähnung Salomos in den Überschriften bewusst in den Hörern und Lesern Assoziationen an die Person und Zeit Salomos auslösen sollte als Interpretationsrahmen für das im Sprüchebuch enthaltene Material (Jamie Grant: *Wisdom and Covenant: Revisiting Zimmerli*, in: EuroJTh 12, 2003, S. 103–113, hier S. 105f.).
 - 7 Dieses Proömium steht nicht nur für die Sammlung I, sondern für das ganze Buch der Sprüche, vgl. dazu Arndt Meinhold: *Die Sprüche, Teil 1: Sprüche Kapitel 1–15*, Zürich: TVZ. 1991. S. 47.

Spr 1,1–6

Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel,
um zu erkennen Weisheit und Zucht,
um zu verstehen verständige Worte,
um anzunehmen Zucht mit Einsicht,
dazu Gerechtigkeit, Recht und Aufrichtigkeit,
um Einfältigen Klugheit zu geben,
dem jungen Mann Erkenntnis und Besonnenheit.

Der Weise höre und mehre die Kenntnis,
und der Verständige erwerbe weisen Rat,
um zu verstehen Spruch und Bildrede,
Worte von Weisen und ihre Rätsel!

Spr 1,1 ist, wie gesagt, die Überschrift des Buches mit dem Verweis auf den König Salomo. Die beiden folgenden, aus Finalsätzen („um ... zu ...“) bestehenden Satzperioden umschreiben den Zweck: Der Adressat eigne sich Weisheit, Zucht, Verständnis, Gerechtigkeit, Recht, Aufrichtigkeit, Klugheit, Besonnenheit usw. an.

Das Sprüchebuch dient also weniger der Vermittlung von Wissen⁸, es ist vielmehr Bildungsliteratur. Der Adressat des Sprüchebuchs ist weniger „Auszubildender“, er ist „Zubildender“. Dieser „Zubildende“ wird im Proömium als „junger Mann“ und als „Einfältiger“ charakterisiert.⁹

Die Welt der Weisen ist eine duale Welt. Sie ist geprägt durch Recht und Gerechtigkeit auf der einen und Frevel und Gottlosigkeit auf der anderen Seite.¹⁰ Der Ein-fältige wird mit der zwei-fältigen Welt des Weisen konfrontiert, zur Wahl des richtigen Weges angeleitet und motiviert. Und zu diesem „rechten Weg“ der Weisen – der Leben bedeutet! – gehört auch der rechte und weise Umgang mit Reichtum.

Wenden wir uns nun den Sprüchen der Spruchsammlung II zu, die Reichtum thematisieren.

8 Auffallend wenige Sprüche beschäftigen sich direkt mit dem Leben am Hof im Unterschied zu den vielen Sprüchen, die sich mit agrarischen Themen oder gar Themen der Unterschicht befassen. Die Eliten, die für die Verwaltung und politische Führung des Landes vorbereitet werden, haben sich natürlich sehr wohl auch mit den Fragen und Nöten den ihnen anvertrauten Bevölkerungsschichten zu beschäftigen. Je früher diese Beschäftigung stattfindet, gar noch eingebettet in die Charakterbildung und Persönlichkeitsfestigung der „Zubildenden“, desto wahrscheinlicher wird später die Führung und Regierung eine „gereehte“ sein.

9 Der „Einfältige“ (ΤΕ) wird im Sprüchebuch u. a. erwähnt in: Spr 1,4; 14,15.18; 19,25; 22,3; vgl. zum „Einfältigen“: Thomáš Frydrych: *Living Under the Sun*, VT.S XC, Leiden: Brill 2002, S. 32–37.

10 Frydrych: *Living Under the Sun*, S. 23–32.

4. Proverbielle Grundlegung von Reichtum und Armut

Die ersten fünf Verse der Spruchsammlung II des Sprüchebuches stellen eine Einheit („*cluster*“) dar und sollen demzufolge auch als solche interpretiert werden.¹¹ Am Anfang der Spruchsammlung II stehend, kommt dieser Einheit grundlegende Bedeutung zu:

Spr 10,1b–5

Ein weiser Sohn erfreut den Vater,
 und ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.
 Nichts nützen gottlose Schätze,
 und Gerechtigkeit rettet vom Tod.
 Der HERR lässt nicht hungern die Seele des Gerechten,
 und die Gier der Gottlosen stößt er zurück.
 Arm wird, wer mit lässiger Hand schafft,
 und die Hand der Fleißigen macht reich.
 Wer im Sommer sammelt, ist ein kluger Sohn,
 wer in der Ernte schläft, ein schandbarer Sohn.

In 10,1b wird der gerechte mit dem schändlichen Sohn kontrastiert und beider Wirkung auf die Eltern beschrieben. Der „Sohn“, der „Zubildende“ wird gleich hier am Anfang der Spruchsammlung II an die Wegscheide des gerechten und frevlerischen Weges gestellt.

In den Versen 2–5 geht es um Reichtum und Armut¹² – das erste Thema also, mit dem der aus der Oberschicht stammende „Zubildende“ konfrontiert wird. Verse 2 und 3 geben eine ethische und theologische Begründung, die Verse 4 und 5 eine praktische Begründung von Reichtum.¹³

Vers 2 stellt gleich am Anfang klar, dass Reichtum in sich und an sich kein letztes Gut ist. Reichtum kann gottlos, frevlerisch sein, das heißt, auf ungerechte Art und Weise erworben oder zu nichtigen Zwecken eingesetzt werden. Solchem Reichtum, auch wenn es temporär einen anderen Anschein macht, ist kein Segen verheißen. Was hingegen zählt, ist Gerechtigkeit. Nichts kann der Mensch bekanntlich mitnehmen, wenn er einmal gehen muss. Gerechtigkeit aber, die rettet vom Tod – der Weg des Gerechten vergeht bekanntlich nach Psalm 1 ja nicht.

Vers 3 liefert die theologische Begründung von Reichtum. Jhwh sorgt dafür, dass der Gerechte nicht hungert. Er versorgt ihn mit allem zum Leben Notwendi-

11 Zur Abgrenzung dieses *clusters* vgl. Knut Martin Heim, *Like Grapes of Gold Set in Silver*, BZAW 273, Berlin, New York: de Gruyter 2001, S. 110–113, sowie die Kommentare z. St. Waltke sieht in den Versen 1b bis 16 eine erste Einheit, die er zudem wie folgt unterteilt: 1b; 2–5; 6–14; 15.16 (Bruce K. Waltke: *The Book of Proverbs 1: Chapters 1–15*, NICOT, Grand Rapids: Eerdmans, 2004, S. 447ff.).

12 Waltke: *Proverbs 1*, S. 451.

13 Waltke: *Proverbs 1*, S. 452. 454.

gen. Der Gerechte wird keinen Mangel leiden. Er kann sich dafür auf Jhwh verlassen und braucht sich nicht im Anhäufen von Gütern zu verlieren. Gier dagegen, auf das Anhäufen von Gütern fixiert zu sein, bringt nichts. Es bringt nichts, mehr haben zu wollen, als nötig ist, als Jhwh einem zumisst. Der Gierige wird scheitern.

Verse 4 und 5 beschreiben, wie Reichtum – rechtmäßig – erworben wird, durch Fleiß und Arbeit nämlich. Ein Fauler kommt nicht auf einen grünen Zweig. Er ist und bleibt arm, und das selbstverschuldet. Dem Fleißigen hingegen wird Erfolg verheißen. Er wird sich nicht vergebens abmühen. Was er sät, wird er ernten. Die Arbeit und der Fleiß des Gerechten werden belohnt. Auch der aus der Oberschicht Stammende, der möglicherweise über Heerscharen von Dienern und Sklaven verfügt, ist also zu Arbeit und Fleiß angehalten.

Die Frontlinien verlaufen hier zu Beginn der Spruchsammlung II somit nicht etwa zwischen Armut und Reichtum, sondern zwischen Frevel und Gerechtigkeit, Gottlosigkeit und Glaube. Reichtum wird nicht primär im Gegenüber zur Armut behandelt und beurteilt, obwohl in vielen Sprüchen Armut und Reichtum kontrastiert werden. Reichtum wird aber auch nicht *a priori* negativ beurteilt.

Wie beurteilt die Spruchweisheit nun Reichtum?

5. Zur Beurteilung von Reichtum in der Spruchweisheit

Die alttestamentliche Spruchweisheit ist generell – wie schon erwähnt – durch und durch von Kontrasten geprägt: Da stehen sich Gerechte und Frevler gegenüber, Weise und Toren, Fleißige und Faule und auch Reiche und Arme. Viele dieser Charakterisierungen beziehen sich jeweils auf den gleichen Referenten¹⁴: Von einem Frevler etwa kann auch gesagt werden, er sei ein Tor oder ein Frecher. Auf der anderen Seite gehört zum Weisen auch, dass er gerecht ist, aufrichtig, fleißig. Der Tor aber ist nie ein Fleißiger, der Gerechte nie ein Fauler usw. Die Spruchweisheit hält da streng auseinander.

In dieses duale Schwarz-Weiß-Schema passen der Reiche und der Arme nun nicht. Der Tor wie der Weise kann ein Reicher sein, der Frevler wie der Gerechte. Reichtum ist somit nicht gleich Reichtum, weshalb in der Spruchweisheit gerade auch Reichtum mit Reichtum kontrastiert wird, ausdrücklich in ein und demselben Spruch etwa in:

14 Begriffe, die zwar nicht Synonyma sind, sich aber auf den gleichen Referenten beziehen, werden in der Linguistik „koreferentiell“ genannt. In der Spruchweisheit sind etwa „gerecht“ und „weise“ oder „Frevler“ und „Tor“ koreferentielle Begriffe. Zur Koreferentialität in der Spruchweisheit vgl. das Kapitel „The Linguistic Study of Appellations in Proverbs“ in Heim, *Like Grapes of Gold*, S. 77–103.

Spr 10,16

Der Erwerb des Gerechten [gereicht] zum Leben,
der Ertrag des Gottlosen zur Sünde.

Sowohl der Gerechte wie der Frevler erzielen Ertrag und Gewinn. Der Gewinn des Frevlers aber führt zur „Sünde“, es liegt kein Segen auf ihm. Wie anders dagegen das, was dem Gerechten in Bezug auf seinen Gewinn und Reichtum in Aussicht gestellt wird: „Leben“!

Für die Beurteilung des Reichtums sind Haltung und Gesinnung des Reichen maßgebend. Gerechtigkeit wie Frevel des Reichen übertragen sich gewissermaßen auf dessen Reichtum und qualifizieren diesen.

6. Erwerb von Reichtum und Güter

Wie wird Reichtum erworben? Der dualen Welt der Weisen entsprechend sind auch dazu grundsätzlich zwei Wege möglich: der gerechte und der frevlerische Weg.

Die erste und für den Weisen vornehmliche Art und Weise zu Reichtum zu kommen, haben wir schon in den Sprüchen 10,4 und 5 angetroffen: Der Gerechte kommt durch Fleiß und Arbeit zu Reichtum und Güter, während es der Faule zu nichts bringt.

In der Spruchsammlung II werden in der Folge vor allem Faulheit und Nachlässigkeit gebrandmarkt sowie deren Konsequenzen zum Teil drastisch und satirisch beschrieben:

Spr 19,24

Hat der Faule seine Hand in die Schüssel gesteckt,
nicht einmal zu seinem Mund bringt er sie zurück.

Spr 22,13

Der Faule sagt: Ein Löwe ist draußen;
mitten auf den Plätzen könnte ich getötet werden!

... weshalb der Faule natürlich nicht nach draußen zur Arbeit geht! Der Faule wendet seine Energie statt für Arbeit für faule Ausreden auf – vielleicht in dieser Krassheit, im Allgemeinen aber gewiss nicht eine unbekannte Erfahrung.

Reichtum kann auf unrechtmäßige Art und Weise erworben werden, etwa durch krumme Geschäfte:

Spr 11,1

Trügerische Waagschalen sind dem HERRN ein Gräuel,
und volles Gewicht hat sein Wohlgefallen.

oder durch Lüge:

Spr 21,6

Erwerb von Schätzen durch eine lügnerische Zunge
ist [wie] verwehter Dunst, eine Falle des Todes.

oder Bestechung:

Spr 15,27

Sein Haus zerrüttet, wer unrechten Gewinn macht;
und wer [Bestechungs]geschenke hasst, wird leben.

Auf unrechtmäßige Art und Weise erworbene Güter sind ein Gräuel für Jhwh. Auf solchen Gütern liegt kein Segen. Der so zu Reichtum Gekommene ist ein Frevler. Er wird scheitern, Reichtum hin oder her.

Natürlich ist der Frevler nicht immer ein Fauler und kann in seinen krummen Geschäften durchaus großen Fleiß an den Tag legen. Ausdrücklich wird in der Spruchweisheit aber Fleiß nur dem Gerechten attestiert.¹⁵ Fleiß ist Ausdruck von Gerechtigkeit und Gottesfurcht, weswegen noch ein weiterer, entscheidender Unterschied zwischen dem Reichtum des Gerechten und dem des Frevlers besteht. Während der Frevler selber für die Anhäufung seiner Güter verantwortlich ist, steht hinter dem Reichtum des Gerechten bei allem Fleiß letztlich kein anderer als Jhwh selbst:

Spr 10,22

Der Segen des HERRN, der macht reich,
und [eigenes] Abmühen fügt neben ihm nichts hinzu.

Der Reichtum des Gerechten ist letztlich Gabe Gottes.

Dass das Wissen darum sich auf die Haltung dem Reichtum gegenüber und den Umgang mit Reichtum auswirkt, liegt auf der Hand.

7. Die Haltung gegenüber dem Reichtum

Die Haltung gegenüber dem Reichtum ist beim Frevler und beim Gerechten entsprechend dem mittlerweile bekannten weisheitlichen dualen Schema ebenfalls

¹⁵ Fleiß und Gerechtigkeit sind – im Unterschied zu Reichtum und Gerechtigkeit – demnach ebenfalls koreferentiell.

diametral verschieden. Der Frevler setzt sein Vertrauen auf seinen Reichtum, der Gerechte dagegen – implizit – auf Jhwh:

Spr 11,28

Wer auf seinen Reichtum vertraut, der wird fallen,
und wie Laub werden die Gerechten sprossen.

Der Parallelismus in diesem Spruch ist subtil. Ausdrücklich werden einer, der auf Reichtum vertraut, und die Gerechten einander gegenübergestellt. Implizit sind die, die auf Reichtum vertrauen, also nicht gerecht und die Gerechten nicht solche, die auf Reichtum vertrauen. Die Gerechten werden aber blühen, unabhängig vom Reichtum, der ihnen explizit nicht attestiert wird. Der Grund für ihr Blühen besteht letztlich eben nicht im Reichtum, auch wenn der ein Segen Jhwhs ist, sondern in ihrer Gerechtigkeit, wie der zum gleichen Abschnitt¹⁶ gehörige Vers 30, namentlich in a, besagt:

Spr 11,30:

Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens,
und der Weise gewinnt Menschen für sich.

Reichtum wird dadurch, dass ihm Vertrauen geschenkt wird, zu ungerechtem, frevlerischem Reichtum. Solcher Reichtum kommt gar unter Gottes Zorn zu stehen, wie Spr 11,4 andeutet:

Spr 11,4

Nichts nützt Reichtum am Tag des Zornes,
und Gerechtigkeit rettet vom Tod.

Auf Reichtum zu vertrauen, ist trügerisch, weil Reichtum im Gericht („am Tag des Zorns“) im Gegensatz zur Gerechtigkeit nicht zu retten vermag. Wir sehen da übrigens ein schwaches eschatologisches Blitzlichtlein aufblitzen – und das in der Spruchweisheit! Auch die Ethik der Spruchweisheit kennt die Vergeltung resp. den Ausgleich für gutes und gerechtes Verhalten spätestens im Jenseits.

So wenig nun dem Reichtum Vertrauen geschenkt werden soll, ist Reichtum etwas, womit man sich brüstet:

Spr 13,7

Da ist einer, der sich reich stellt, und hat gar nichts,
[und] einer, der sich arm stellt, und hat doch viel Besitz.

16 Vgl. Meinhold: *Sprüche I*, S. 200ff.

Zusammenfassend können wir also festhalten: Der Gerechte verliert sein Herz nicht an den Reichtum. Weder vertraut er dem Reichtum – Reichtum wird für ihn nicht zum Götzen –, noch brüstet er sich mit ihm. Der Reichtum nimmt in seinem Leben nicht eine Position ein, die nur Gott zukommt. Das Leben des Gerechten, auch des reichen Gerechten, findet seine Sicherheit nicht im Reichtum, sondern in Jhwh.

Damit wird der Gerechte seinem Reichtum gegenüber frei, frei, ihn auch für andere einzusetzen, mit ihm den Bedürfnissen der Armen und Geringen zu begegnen. Darum geht es im übernächsten Abschnitt. Zuerst noch wollen wir danach fragen, wie groß denn der Reichtum ist, den Gott dem Gerechten zumisst.

8. Wahrer Reichtum – Genügsamkeit

Lässt sich der Reichtum, der Gottes Gabe ist, beziffern, bemessen? Aufschluss darüber geben Verse, die von der „Satttheit“ des Gerechten reden.

Das Wort „satt“ drückt aus, um was es geht: Genug haben zum Leben, alles haben, was man braucht:

Spr 20,13

Liebe nicht den Schlaf, damit du nicht verarmst;
halte deine Augen offen, dann kannst du dich an Brot satt essen!

Der, der den Schlaf liebt, ist natürlich der Faule, der nicht unter die Gerechten gezählt wird. Arbeit ist angesagt, um Armut zu verhindern. Kontrastiert in diesem Spruch wird nun die Armut nicht mit Gütern oder Schätzen, sondern mit Brot. Die Antithese zu Armut ist Brot, also eine genügende Lebensgrundlage. Implizit ist also nicht unbedingt der reich, der viel hat, sondern der, der genug hat.

Was jedoch über die Sättigung hinausgeht, bringt nichts. Wer mehr haben will, als er braucht, ist gierig. Der Arme mag einen leeren Bauch haben, dafür aber eine satte Seele. Auch er kann unter Umständen reich sein:

Spr 13,25

Der Gerechte hat zu essen bis zur Sättigung seiner Seele,
und der Leib der Gottlosen bleibt leer.

Der Frevler dagegen mag viel im Bauch haben, doch werden weder sein Bauch noch seine Seele je satt.

„Wahrer Reichtum“ enthält für die Spruchweisheit mehr als nur materiellen Reichtum, ja, ist nicht einmal auf materiellen angewiesen. Jhwh gibt genug und er gibt umfassend. Sein Reichtum geht über den bloß materiellen hinaus:

Spr 22,4

Die Folge der Demut [und] der Furcht des HERRN:
Reichtum und Ehre und Leben.

Gottesfurcht wirkt sich umfassend im Leben des Gerechten aus. Dessen Reichtum ist so groß, dass auf keine Art und Weise ein Mangel besteht. Ihm, dem durch Gott Reichen, mangelt nichts (vgl. Psalm 23!). Der Frevler mag wohl auch zu Reichtum kommen. Nicht kommt er aber zu Ehre, nicht gelingt sein Leben, nicht ist seine Begierde gestillt, er hat Mangel. Der Frevler hat und kriegt nie genug.

Der wahre Reiche ist zudem genügsam, wie eine Reihe von sogenannten „Besser-als-Sprüchen“ zum Ausdruck bringt, hier ein Beispiel:

Spr 15,16

Besser wenig in der Furcht des HERRN
als ein großer Schatz und Unruhe dabei.

Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit und Einsicht, Ruhe, Frieden etc. sind immaterielle Güter, die materiellen wie Gold und Silber, Reichtum und erlesenen Speisen vorzuziehen sind. Der wahre Reiche ist der, der diese immateriellen Güter erstrebt und besitzt.

9. Freigiebigkeit (Ethik)

Zum immateriellen Gut „Gerechtigkeit“ gehört Freigiebigkeit, so in:

Spr 21,26

Den ganzen Tag giert er (= der Faule)¹⁷ voller Begierde,
aber der Gerechte gibt und hält nicht zurück.

„Geben“ ist ein Tun, das Gottes Wohlgefallen erlangt und mit Wohlergehen vergolten wird:¹⁸

Spr 19,17

Wer über den Geringen sich erbarmt, leiht dem HERRN,
und seine Wohltat wird er ihm vergelten.

17 Dass „der Faule“ Subjekt in V. 26a ist, kann aus Spr 21,25, mit dem V. 26 ein „*proverbial pair*“ bildet, gefolgert werden. Vgl. Heim: *Like Grapes of Gold*, S. 301.

18 Vgl. Waltke: „the ‚righteous‘ serve the community and find salvation from death; the ‚wicked‘ serve self and find no salvation. This is because the LORD rewards the former and frustrates the latter.“ (*Proverbs 1*, S. 451 zum *cluster* Spr 10,2–5).

Besitz ist Mittel zum Zweck, der Reiche ein Werkzeug Gottes. Er ist aufgrund seines durch Gott gegebenen Reichtums verpflichtet, sich um den Armen zu kümmern.¹⁹ Gott gibt soviel, wie wir gesehen haben, dass der Gerechte satt wird. Gibt Gott darüber hinaus, soll dies den Armen zukommen.

Spr 22,9

Wer gütigen Auges ist, der wird gesegnet werden;
denn er gibt von seinem Brot dem Geringen.

Dass auf dem Geben Segen liegt und der Gebende deswegen keinen Mangel leiden wird – im Gegenteil –, wird in den drei mittleren Versen des *clusters* 11,23–27²⁰ gleich mehrfach betont:

Spr 11,24–26

Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr,
und einer, der mehr spart, als recht ist – nur zum Mangel.

Wer gern wohltut, wird reichlich gesättigt,
und wer [andere] trinkt, wird auch selbst getränkt.

Wer Getreide zurückhält, den verwünschen die Leute;
und Segen [kommt] auf das Haupt dessen, der Getreide verkauft.

Dieser *cluster* wird gerahmt durch zwei Sprüche, die das Handeln des Gerechten zum Guten sowie das Handeln des Frevlers zum Bösen zum Thema haben:

Spr 11,23,27

Das Begehren der Gerechten [bringt] lauter Gutes,
das Hoffen der Gottlosen Zorn.

Wer auf das Gute aus ist, sucht Wohlgefallen;
und wer nach Bösem trachtet, über den wird es kommen.

Wir können die Aussage dieses *clusters* also etwa paraphrasieren: Das Handeln des Gerechten besteht darin, dass er seinen Reichtum nicht für sich behält, sondern gibt, ihn für andere einsetzt. Dies wird ihm reichlich vergolten, er wird keinen Mangel leiden. Die gute Tat fällt auf ihn zurück. Die böse Tat des böse Handelnden, des Frevlers fällt dagegen entsprechend auf diesen zurück.²¹

19 Freigiebigkeit ist Gerechtigkeit im Vollzug. So führt Waltke zu 10,2–5 aus, dass „Gerechtigkeit“ (צדקה) auch im Sinn von „mercy“, „benignity“ verstanden werden könne. In späteren Texten (Dan 4,27) bedeute צדקה sogar „charitable giving“ (*Proverbs* 1, S. 453).

20 Vgl. zu diesem *cluster* Meinhold: *Sprüche* 1, S. 197–200.

21 Vgl. dazu auch die Spr 11,17; 14,21.

Freigiebigkeit ist Ausdruck von Gerechtigkeit. Der wahre Reiche ist der seinem Reichtum gegenüber Freie, frei, seinen Überfluss dem Armen und Geringeren zukommen zu lassen. Gemäss der Vorstellung des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ hat Freigiebigkeit nicht Mangel zur Folge, sondern Glück und Segen und gar noch mehr Reichtum.²²

10. Armut

Wir müssen kurz noch ein paar Worte darüber verlieren, was die Spruchweisheit über die Armut sagt.

Wie Reichtum nicht eindeutig konnotiert ist, so ist auch Armut eine ambivalente GröÙe in der Welt der Weisen. Wohl ist Armut unausweichliches Schicksal für den Faulen und Nachlässigen, wie wir in verschiedenen Sprüchen schon gesehen haben. Den Faulen erwartet immer Armut. Der Umkehrschluss ist aber nicht zulässig: Der Arme ist nicht einfach ein Fauler, auch nicht ein Frevler oder ein Tor. Von der Armut auf Charakter oder Gottesfurcht des Armen schließen zu wollen, ist nicht statthaft.

Grundsätzlich qualifizieren Armut oder Reichtum – im Gegensatz zu Weisheit und Gerechtigkeit oder Torheit und Frevler – vor Jhwh nicht. Vor Jhwh sind vielmehr alle gleich, auch der Arme und der Reiche:

Spr 22,2

Ein Reicher und ein Armer begegnen sich;
der sie beide gemacht hat, ist der HERR.

Im jetzigen Kontext des Sprüchebuches als Bildungsliteratur für den Nachwuchs der Oberschicht ist mit diesem Spruch primär der Reiche angesprochen. Ihm ist gesagt, dass der Arme nicht weniger Rechte besitzt als er und gar sein Nächster ist. Die Armut des Armen darf dem Reichen nicht gleichgültig sein. Der Reiche sucht sich den Armen nicht aus, er kann und darf ihn daher auch nicht zurückweisen oder übergehen. Der Arme ist in seiner Armut von Jhwh dem Reichen anbefohlen. Zudem wird der Reiche an die letzte Autorität im Universum erinnert: Was er ist und was er hat, verdankt er einem ganz Anderen.

22 Eine offensichtliche Parallele lässt sich in den modernen kapitalistischen Wirtschaftssystemen ausmachen: Sparen entzieht Mittel dem monetären Kreislauf und würgt das Wirtschaftswachstum ab. Investitionen hingegen kurbeln das Wirtschaftswachstum an. Wer in die Wirtschaft investiert, gewinnt. Etwa lautete der Werbespruch einer Schweizer Kantonalbank vor ein paar Jahren: „Bei uns muss Ihr Geld arbeiten“, der natürlich klar machen will: „Ihr bei uns angelegtes Geld wird Ihnen viel Ertrag einbringen“. – Damit soll aber natürlich nichts über die „Gerechtigkeit“ des (modernen) Kapitalismus ausgesagt sein.

Der Hauptanstoß für den Weisen ist nicht die Armut an sich – wie ja etwa auch Paulus im Neuen Testament sich nicht für die Abschaffung der Sklaverei ausspricht. Der Weise konstatiert, dass Armut eine Realität in unserer Welt und dass das Los des Armen nicht beneidenswert ist:

Spr 14,20

Selbst seinem Nächsten ist der Arme verhasst,
und die Freunde des Reichen sind zahlreich.

Aber gerade der Reiche darf sich vor seinem Nächsten, auch wenn der ein Armer ist, nicht verschließen, wie der unmittelbar folgende Spruch zeigt:

Spr 14,21

Wer seinem Nächsten Verachtung zeigt, sündigt,
und wohl dem, der sich über die Elenden erbarmt.

Der Hauptanstoß für den Weisen ist daher, wenn der Reiche sich dem Armen gegenüber verschließt. Dieser Anstoß wird als Sünde, als Vergehen keinem Geringeren als dem Schöpfer gegenüber gewertet:

Spr 14,31:

Wer den Geringen unterdrückt, verhöhnt den, der ihn gemacht hat;
und ihn ehrt, wer sich über den Armen erbarmt.

Wer vor der Not des Geringen die Augen verschließt und die Ohren verstopft, wird nach der Logik des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ selber auch keine Hilfe finden, sollte er hilfsbedürftig werden:

Spr 21,13

Wer sein Ohr verstopft vor dem Hilfeschrei des Geringen,
auch er wird [einst] rufen und keine Antwort erhalten.

11. Ausgleich und Vergeltung

Wir haben gesehen, dass den Ausführungen der Spruchweisheit zu Reichtum und Armut die Vorstellung des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ zugrunde liegt. In der Spruchweisheit scheint der Glaube an diesen fast noch ungetrübt zu sein. Gerade die Armut aber wird nicht immer auf fehlerhaftes Verhalten zurückgeführt, und der Grund für die Armut bleibt nicht selten offen. Angesichts der doch oft wirklich unverschuldeten Armut in dieser Welt, gerät der Glaube an den „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ auch in der Spruchweisheit zwar nur ein wenig, aber immerhin doch etwas ins Wanken. Zudem ist es ja auch in der Welt der Weisen

nicht so, dass nur Gerechte reich sind. Auch Frevler können zu Reichtum kommen. Die Erfahrung auch der Weisen dürfte nur zu oft gewesen sein, dass die frevlerische Tat und Haltung nicht – sicher nicht unmittelbar – auf den Frevler zurückschlagen. Auch diese Erfahrung rüttelt am „Dogma“ des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“.

Es wäre nun vielleicht übertrieben zu sagen, die Spruchweisheit hätte eine eschatologische Ausrichtung. Und doch blitzen da und dort eschatologische Blitzlichter auf, etwa gleich im die Spruchsammlung II einleitenden *cluster*.

Spr 10,2

Nichts nützen gottlose Schätze,
und Gerechtigkeit rettet vom Tod.

Auch wenn sich die Gerechtigkeit nicht in Reichtum oder sonst wie positiv äußert, am Ende zahlt sie sich dann gewiss aus. Auch wenn der Frevler zu Reichtum kommt und in Saus und Braus lebt, am Ende kommt er dann doch zu Fall. „Zahltag“ ist spätestens mit dem Todestag.

In Spr 11,4

Nichts nützt Reichtum am Tag des Zornes,
und Gerechtigkeit rettet vom Tod.

kommt gar der Tag des Zorns ins Spiel. Spätestens im Gericht werden Gerechtigkeit und Frevel adäquat – zu ergänzen ist: „durch Jhwh“ – vergolten. Parallelen zu diesem im Sprüchebuch einzigartigen Spruch finden sich – das erstaunt nicht – in den Propheten, etwa in Zeph 1,14–18;²³ Ez 7,19 oder Mal 3,13–21.

Selbst Kant musste bekanntlich in der Kritik der praktischen Vernunft einen Gott postulieren, der im Jenseits für das nach den Maximen geführte Leben einen gerechten Ausgleich schafft.²⁴ Ernstzunehmende Ethik kommt offensichtlich nicht ohne Eschatologie aus, auch die Ethik der Weisen des alten Israel nicht.

12. Schluss

Als Ergebnisse dieses Ganges durch die Spruchweisheit der Sammlung II des Sprüchebuches zum Thema Reichtum können wir festhalten:

23 Vgl. Waltke: *Proverbs 1*, S. 486.

24 Vgl. zu Kants Postulieren von Freiheit, Unsterblichkeit und Gott aus der praktischen Vernunft, aus dem Handeln: Hans Joachim Störig: *Kleine Weltgeschichte der Philosophie*, Frankfurt a. M. 1993. S. 414f.

- Die Spruchweisheit ist Bildungsliteratur für den Nachwuchs der Oberschicht und des Königshofes. Ein wichtiges der behandelten Themen in der Spruchweisheit ist Reichtum, Erwerb von und Umgang mit Reichtum sowie die Haltung dem Reichtum gegenüber.
- Die Spruchweisheit vermittelt dem „Zubildenden“, dass auch materieller Reichtum Ausdruck von Gottes Segen sein kann, aber nicht den wahren Reichtum ausmacht. Wahrer Reichtum besteht auch in immateriellen Werten wie Ehre und Ansehen, Weisheit und Leben im umfassenden und ganzheitlichen Sinn.
- Wahrer Reichtum besteht gerade auch im (ge-)rechten Umgang mit Reichtum und in der (ge-)rechten Haltung dem Reichtum gegenüber: In Genügsamkeit und Freigiebigkeit.
- Der Gerechte mag daher ein materiell Reicher sein, er ist aber in jedem Fall ein dem materiellen Reichtum gegenüber Freier, der sein Vertrauen nicht in den Reichtum, sondern in Jhwh setzt.
- Der Gerechte hortet daher seinen Reichtum nicht, sondern gibt von seinem Überfluss, von dem, was über das hinausgeht, was er für den Lebensunterhalt – auch den Unterhalt eines guten Lebens – braucht, dem Armen und Bedürftigen. Der Reiche macht die Not des Armen zu seiner Angelegenheit. Freigiebigkeit und Fürsorge sind Gerechtigkeit im Vollzug.
- Gerechtes Handeln und Tun wird von Jhwh vergolten. Wer gibt, erleidet keinen Schaden oder Mangel. Wer gibt, erhält. Wer dem Armen und Bedürftigen gibt, dem leistet Jhwh Bürgschaft. Der Gerechte leidet keinen Mangel, sondern wird im umfassenden Sinne satt. Umgekehrt der, der zurückhält, spart, in die eigenen Taschen wirtschaftet: Er wird nie satt sein, nie genug haben, immer Mangel leiden.

Wie können wir diese Einsichten in unsere Situation übertragen? Ich versuche diese Konkretisierung skizzenhaft zu zwei aktuellen Themen:

1.) Heiß debattiert wird in unserem Land seit einigen Jahren – vor allem im Zusammenhang mit dem Anschluss an Europa – das Bankgeheimnis. Dieses verhilft den Banken gewiss zu großen Gewinnen, und der Wohlstand unseres Landes beruht zu einem beträchtlichen Teil gerade auf dem Erfolg der Banken. Viele in unserem Land sehen nun unseren Wohlstand gefährdet, sollte das Bankgeheimnis aufgehoben werden.

Die Europäische Union wie auch Entwicklungsorganisationen hingegen beurteilen das Bankgeheimnis sehr negativ. Das Bankgeheimnis der Schweiz schade den anderen Staaten.

Wie sollen wir auf Grund dessen, was wir aus der Spruchweisheit folgern, das Bankgeheimnis beurteilen? Das Urteil überlassen wir vielleicht besser den Spezialisten in solchen Fragen. Ihnen wollen wir aber mitgeben, dass letztlich maßge-

bend für das Urteil nicht die Frage sein darf: „Was verlieren wir, wenn wir das Bankgeheimnis aufheben?“ (im Ausland aber auch nicht: „Was gewinnen wir, wenn die das Bankgeheimnis aufheben?“) sondern: „Ist das Bankgeheimnis ein in den Augen Gottes frevlerischer Weg, zu Reichtum zu kommen?“ – analog etwa zu den „trügerischen Gewichtssteinen“ und „zweierlei Hohlmassen“.

2.) Auch in unserem Land begegnen sich zunehmend Reiche und Arme. Die Armen, die – in der Begrifflichkeit der Spruchweisheit – aufgrund von Faulheit arm sind, sollen natürlich zur Arbeit angehalten werden. Sie sollen ihre Faulheit überwinden und fleißig werden. Der Sozialstaat darf und kann nicht zum Schlaraffenland mutieren, auch wenn die Armenfürsorge gewiss eine zentrale Aufgabe der Obrigkeit (und der Kirchen!) sein muss.

Bedingung dafür aber ist, dass auch wirklich genügend Arbeitsplätze vorhanden sind. Es tönt wohl klischeehaft, aber der Reichtum Superreicher basiert doch auch auf der Rationalisierung und dem Abbau von Arbeitsplätzen sowie auf Löhnen „unter allen Kanonen“. Rationalisierung und Abbau von Arbeitsplätzen können gewiss nötig für das Überleben eines Betriebs sein, Lohnaufbesserungen sind auch nicht immer und überall möglich. Dienen solche Maßnahmen aber nur der Gewinnmaximierung und der Steigerung des Shareholder-Values auf Kosten anderer, würde dies aus der Sicht der Weisen wohl schon unter das Urteil: „Gräuel für Jhwh“ fallen. Es ist Aufgabe der Reichen, dafür zu sorgen, dass die einsichtigen Faulen, die fleißig werden und arbeiten wollen, auch wirklich fleißig sein und arbeiten können.

Die Regel aber wird sein, dass die Armen nicht aufgrund von Faulheit, sondern unverschuldet arm sind. Die unverschuldet Armen in unserem Land haben das Anrecht auf Hilfe seitens der Reichen, das Anrecht darauf, aus deren Überfluss unterstützt zu werden. Überfluss ist den – gerechten? – Reichen für die Linderung von Not und Armut von Gott gegeben. Reichtum als Segen Gottes ist Gabe und Aufgabe.

Aus dieser letzten Aussage folgt, denke ich, ein dritter Punkt:

3.) Moralische Appelle an die Reichen, etwa genügsam und freigiebig zu sein, fruchten wohl kaum viel, vor allem nicht in einer Zeit, da „Geiz geil ist“ und Jahreseinkommen von 20 Millionen Franken und mehr angeblich ethisch vertretbar und im Vergleich zu den Konzerngewinnen „Peanuts“ seien.

Gerechter Umgang mit Reichtum, wahrer Reichtum, der auch Genügsamkeit und Freigiebigkeit umfasst, sind nun ja Frucht der Gottesfurcht, genauer: der Furcht des HERRN. Diese als Voraussetzung für gerechtes und weises Handeln setzt das Sprüchebuch gleich unmittelbar nach dem Proömium fest:

Spr 1,7

Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis,
Weisheit und Zucht verachten die Toren.

Wir können ergänzen: Grundlage all dessen, was die Weisen den „Zubildenden“ vermitteln wollen – die notwendige Grundlage, nicht ein Element neben anderen –, ist die Furcht des HERRN.

Schon immer ist aufgefallen, dass zwar die alttestamentliche Weisheit den internationalsten Charakter der gesamten biblischen Literatur aufweist, dass aber im Sprüchebuch praktisch ausschließlich für Gott nicht die allgemeine Bezeichnung אֱלֹהִים oder לַיהוָה verwendet wird, sondern der Bundesname יְהוָה.²⁵ Das weist doch darauf hin, dass gerechter Umgang mit Reichtum und Vergeltung durch Gott nicht Naturgesetze sind, sondern zum Bund Jhwhs mit seinem Bundesvolk gehören.²⁶ All die impliziten Appelle an die Reichen, sich den Armen und Geringen anzunehmen, haben ihren Sinn und ihre Berechtigung vor dem Hintergrund von Jhwhs Bund mit seinem Volk.

Daher muss primäres Anliegen der Kirchen und Glaubensgemeinschaften die – ich sag’s mal so – Förderung der „Furcht des HERRN“²⁷ und die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde sein. Wir brauchen weniger moralische Appelle und schon gar nicht irgendwelche Anti-Demos. Wir brauchen Pro-Kampagnen, und zwar pro Evangelium. Evangelisation, Mission, den Glauben bezeugen – Glauben wir Christen, dass dies den – wahren! – Wohlstand unseres Landes und die Minderung der Armut fördern kann?

Jürg Luchsinger

„It is the blessing of the Lord that makes rich“ (Prov. 10,22). Riches in the Wisdom literature (Prov. 10,1–22,16)

Riches are not judged negatively a priori in the proverbial wisdom in the Book of Proverbs. Both the righteous and the wicked may be rich, but, like the wicked, the righteous may also be poor. What matters is the attitude to wealth and how it is dealt with. The wicked lose their heart to riches and are never „satisfied“. The righteous, however, understand their wealth as a blessing of the Lord and are (inwardly) free in this regard. They may use their riches to satisfy their own needs and to live a good life in material terms. They set aside the portion that they do not require to ease the hardship of the needy. The rich person thus becomes an instrument of God, alleviating poverty and misery in the world. True riches,

25 Raymond Van Leeuwen: *The Book of Proverbs. Introduction, Commentary and Reflections*, NIB 5, Nashville: Abingdon 1997, S. 33.

26 Hintergrund der alttestamentlichen Spruchweisheit ist der Bund nicht weniger als etwa der prophetischen Literatur, vgl. dazu Grant: *Wisdom and Covenant*, vor allem S. 109f.

27 „The great phrase ‚the fear of the LORD‘ grounds human knowledge and wisdom ... in humble service of Yahweh.“ Van Leeuwen: *Proverbs*. S. 33.

therefore, are not embodied primarily in material wealth but in values such as frugality, modesty and generosity.

The right way of dealing with riches and the right attitude towards wealth stem from belief, from „fear of the Lord“. Every community of believers must make it their primary concern to promote this attitude – especially among the elites.